

Demonstration

Er war in diesen nasskalten Februartagen des Jahres 1892¹ viel auf der Straße, in der Erwartung großer Ereignisse. Unter den Linden hatte sich etwas verändert, man sah noch nicht, was. Berittene Schutzleute hielten an den Mündungen der Straßen und warteten auch. Die Passanten zeigten einander das Aufgebot der Macht. »Die Arbeitslosen!« Man blieb stehen, um sie ankommen zu sehen. Sie kamen vom Norden her, in kleinen Abteilungen und im langsam Marschschritt. Unter den Linden zögerten sie, wie verirrt, berieten sich mit den Blicken und lenkten nach dem Schloss ein. Dort standen sie, stumm, die Hände in den Taschen, ließen sich von den Rädern der Wagen mit Schlamm bespritzen und zogen die Schultern hoch unter dem Regen, der auf ihre entfärben Überzieher fiel. Manche von ihnen wandten die Köpfe nach vorübergehenden Offizieren, nach den Damen in ihren Wagen, nach den langen Pelzen der Herren, die von der Burgstraße herschlenderten; und ihre Mienen waren ohne Ausdruck, nicht drohend und nicht einmal neugierig, nicht als wollten sie sehen, sondern als zeigten sie sich. Andere aber ließen kein Auge von den Fenstern des Schlosses. Das Wasser lief über ihre hinaufgewendeten Gesichter. Ein Pferd mit einem schreienden Schutzmann trieb sie weiter hinüber oder bis zur nächsten Ecke - aber schon standen sie wieder, und die Welt schien versunken zwischen diesen breiten, hohlen Gesichtern, die fahler Abend beschien, und der starren Mauer dort hinten, auf der es dunkelte.

»Ich begreife nicht«, sagte Diederich, »dass die Polizei nicht energischer vorgeht. Das ist doch eine unbotmäßige Bande.«

»Lassen Sie's gut sein«, erwiderte Wiebel. »Die Schutzleute sind genau instruiert. Die Herren da oben haben ihre wohlüberlegten Absichten, das können Sie mir glauben. Es ist nämlich gar nicht immer zu wünschen, dass derartige Fäulniserscheinungen am Staatskörper gleich anfangs unterdrückt werden. Man lässt sie ausreifen, dann macht man ganze Arbeit!«***

Die Reife, die Wiebel meinte, kam täglich näher; am Sechsundzwanzigsten schien sie da. Die Demonstrationen der Arbeitslosen sahen zielbewusster aus. In eine der nördlichen Straßen zurückgetrieben, quollen sie aus der nächsten, bevor man ihnen den Weg abschneiden

¹ Dreitägige Arbeitslosenkrawalle im Februar 1892. „Am fünfundzwanzigsten Februar 1892 demonstrierten die Arbeitslosen vor dem Königlichen Schloss in Berlin, und daraus wird in dem Buch [Der Untertan] eine grandiose Szene mit dem opernhaften Kaiser als Mittelstaffage, einer begeisterten Menge Volks und in ihnen, unter ihnen und ganz mit ihnen: Heßling, der Deutsche, der Claqueur, der junge Mann, der das Staatserhaltende liebt, der Untertan.“ Ignaz Wrobel= Kurt Tucholsky *Die Weltbühne*, 20.03.1919, Nr. 13, S. 317.

konnte, verstkt wieder hervor. Unter den Linden vereinigten sich ihre Zuge, rannen, sooft sie getrennt wurden, wieder zusammen, erreichten das Schloss, wichen zurück und erreichten es noch einmal, stumm und unaufhaltsam wie bergetretenes Wasser. Der Wagenverkehr stockte, die Fußgänger stauten sich, mit hineingezogen in die langsame Überschwemmung, worin der Platz ertrank, in dies trübe und missfarbene Meer der Armen, das zäh dahinrollte, dumpfe Laute heraufwlzte und wie Maste untergegangener Schiffe die Stangen mit den Bannern hinaufreckte: »Brot! Arbeit!« Ein deutlicheres Grollen, ausbrechend aus der Tiefe, jetzt drüben, jetzt hier: »Brot! Arbeit!« Anschwellend, über die Menge hinrollend, wie aus einer Gewitterwolke: »Brot! Arbeit!« Eine Attacke der Berittenen, ein Aufschäumen, Zurückfließen, und Weiberstimmen im Lärm, schrill, gleich Signalen: »Brot! Arbeit!«

Man wird überrannt, vom Friedrichdenkmal fegt es die Neugierigen herunter. Auch sie haben aufgerissene Münder; aus kleinen Beamten, denen der Weg ins Amt versperrt ist, fliegt Staub auf, als würden sie geklopft. Ein verzerres Gesicht, das Diederich nicht erkennt, schreit ihm zu: »Es kommt anders! Jetzt geht es gegen die Juden!« - und ist untergegangen, bevor ihm einfllt, es war Herr von Barnim. Er will ihm nach, wird in einem großen Schub weit hin bergeworfen, bis vor das Fenster eines Cafés, hört das Klirren der eingedrückten Scheibe, einen Arbeiter, der schreit: »Da haben se mich neulich rausgesetzt for meine dreißig Fennje², weil ich keinen Zylinderhut hatte« - und dringt mit ein durch das Fenster, zwischen die umgeworfenen Tische, auf den Boden, wo man über Scherben fllt, einander die Buche einstt und laut zetert. »Niemand mehr rein! Wir kriegen keine Luft!« Aber immer mehr steigen ein. »Die Polizei drängelt!« Und die Mitte der Straße sieht man frei liegen, gesäubert, wie für einen Triumphzug. Da sagt jemand: »Das ist doch Wilhelm!«

Und Diederich war wieder draußen. Niemand wußte, wie es kam, dass man auf einmal marschieren konnte, in gedrängter Masse, auf der ganzen Breite der Straße und zu beiden Seiten bis an die Flanken des Pferdes, worauf der Kaiser saß: er selbst³. Man sah ihn an und ging mit. Knäuel von Schreienden wurden aufgelöst und mitgerissen. Alle sahen ihn an. Dunkles Geschiebe, ohne Form, planlos, grenzenlos, und hell darüber der junge Herr im Helm, der Kaiser. Sie sahen: sie hatten ihn heruntergeholt aus dem Schloss. Sie hatten »Brot! Arbeit!« geschrien, bis er gekommen war. Nichts hatte sich geändert, als dass er da war - und schon marschierten sie, als gehe es auf das Tempelhofer Feld⁴.

Seitwärts, wo die Reihen dnnner waren, sagten bürgerlich Gekleidete zueinander: »Na Gott sei Dank, er weiß, was er will!«

»Was will er denn?«

»Der Bande zeigen, wer die Macht hat! Im guten hat er es mit ihnen versucht. Er ist sogar zu weit gegangen in den Erlassen vor zwei Jahren⁵. Sie sind frech geworden!«

»Angst kennt er nicht, das muss man sagen. Kinder, dies ist ein historischer Moment!«

Diederich hrte es und erschauderte. Der alte Herr, der gesprochen hatte, wandte sich auch an ihn. Er hatte weiße Bartkotelettes und das Eiserne Kreuz.

² Berlin[er]isch für : »Da haben sie mich rausgesetzt (hinausgeworfen) für meine dreißig Pfennig».

³ Im Roman *Der Untertan* fhrt H. Mann Wilhelm II. und Diederich Heßling zweimal zusammen : Am Ende des 1. Kapitels und zu Beginn des 6., letzten Kapitels, als der Untertan dem Kaiser in Rom begegnet. Außerdem kommt es an allen anderen Kapitelenden zu einer fiktiven Annäherung, sogar zu einer Verschmelzung der beiden Figuren.

⁴ das Tempelhofer Feld: Exerzier- und Paradeplatz der Berliner Garnison, südlich der Stadtmitte.

⁵ in den Erlassen vor zwei Jahren: In den ersten Jahren seiner Regierung versuchte der Kaiser, die Sozialdemokratie durch Reformen überflüssig zu machen. Er ordnete im Februar 1890 die Einführung einer Art Mitbestimmung an, um den Arbeitern »den freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wunsche und Interessen« zu ermöglichen. Er ordnete auch die Einberufung einer internationalen Arbeiterschutzkonferenz an.

»Junger Mann«, sagte er, »was unser herrlicher junger Kaiser da macht, das werden die Kinder mal aus den Schulbüchern lernen. Passen Sie auf!«

Viele hatten gehobene Brüste und feierliche Mienen. Die Herren, die dem Kaiser folgten, blickten mit äußerster Entschlossenheit darein, ihre Pferde aber lenkten sie durch das Volk, als seien alle die Leute zum Statieren⁶ bei einer Allerhöchsten Aufführung⁷ befohlen; und manchmal schielten sie seitwärts, nach dem Eindruck im Publikum. Er selbst, der Kaiser, sah nur sich und seine Leistung. Tiefer Ernst versteinte seine Züge, sein Auge blitzte hin über die Tausende der von ihm Gebannten. Er maß sich mit ihnen, der von Gott gesetzte Herr mit den empörerischen Knechten! Allein und ungeschützt hatte er sich mitten unter sie gewagt, stark nur durch seine Sendung. Sie konnten sich an ihm vergreifen, wenn es im Plan des Höchsten⁸ lag; er brachte seiner heiligen Sache sich selbst zum Opfer. War Gott mit ihm, dann sollten sie es sehen! Dann bewahrten sie für immer das Gepräge seiner Tat und die Erinnerung an ihre Ohnmacht!

Ein junger Mensch mit einem Künstlerhut ging neben Diederich, er sagte: »Kennen wir. Napoleon in Moskau, sich solo unter die Bevölkerung mischend.«

»Das ist doch großartig!« behauptete Diederich⁹, und die Stimme versagte ihm. Der andere zuckte die Achseln.

»Theater, und nicht mal gut.«

Heinrich Mann, *Der Untertan* (1919), Fischer 13640, S. 58-62

⁶ zum Statieren = als Statisten. Statist, der; -en, -en: 1. (Theater, Film) Darsteller, der als stumme Figur mitwirkt. 2. unbedeutende Person, Rand-, Nebenfigur: nur Statist sein.

⁷ bei einer Allerhöchsten Aufführung = bei einer Aufführung des Allerhöchsten = des Kaisers. Der Kaiser ist die „allerhöchste Person“ im Reich.

⁸ der Höchste = Gott

⁹ Aber es wäre unnütz, euch zu raten. Die Geschlechter müssen vorübergehen, der Typus, den ihr darstellt, muss sich abnutzen: dieser widerwärtig interessante Typus des imperialistischen Untertanen, des Chauvinisten ohne Mitverantwortung, des in der Masse verschwindenden Machtanbeters, des Autoritätsgläubigen wider besseres Wissen und politischen Selbstkasteiers. Noch ist er nicht abgenutzt. Nach den Vätern, die sich zerrackerten und Hurra schrien, kommen Söhne mit Armbändern und Monokeln, ein Stand von formvollen Freigelassenen [*esclaves*] *affranchis*, der sehnsgütig im Schatten des Adels lebt ... Heinrich Mann 1911. Quelle: <https://www.textlog.de/tucholsky-der-untertan-mann.html> + <http://www.zeno.org/Literatur/M/Tucholsky,+Kurt/Werke/1919/Der+Untertan>

Il fut¹⁰ souvent dans la rue, au cours de / pendant ces journées humides et froides¹¹ de février 1892¹² / du mois de février de l'année 1892, Il passa beaucoup de temps dans la rue, dans l'attente / à attendre de grands¹³ événements. ¹⁴*Sous les Tilleuls* quelque chose avait changé, on ne voyait pas encore quoi¹⁵. La police montée / des policiers¹⁶ à cheval avai(en)t pris position / s'étai(en)t posté(e)(s) / stationnai(en)t aux croisements / à l'angle / à l'entrée¹⁷ / à l'embouchure des rues / aux carrefours et attendai(en)t elle/eux aussi. Les passants / badauds se montraient [les uns aux autres] ce déploiement de forces / cette mobilisation du pouvoir¹⁸ / l'ampleur des forces déployées / cette démonstration de forces du pouvoir. "Les chômeurs!"¹⁹. On s'arrêta²⁰ / resta(it) [sur place] pour les regarder arriver / assister à leur arrivée. Ils venaient du Nord, en / par petits groupes²¹ / détachements qui marchaient lentement au pas²². *Sous les Tilleuls*, ils hésitèrent²³, comme s'ils s'étaient égarés²⁴, se

¹⁰ L'imparfait est possible ici au lieu de passé simple, mais il ne *rôdait* pas.

¹¹ un jour *glacial*, des jours *glacials* (sans [e]), rarement des jours glaciaux; brumeux est inexact.

¹² Il est plus facile de placer *février* devant 1892 que de traduire par *journées de février humides et froides*, mais libre à chacun de penser autrement.

¹³ Le [-er] de *großer* est une marque de génitif pluriel.

¹⁴ *Unter den Linden* se traduit : *Sous les Tilleuls*, même si on peut laisser l'original allemand à côté de la traduction. C'est la grande avenue de Berlin, située à „Berlin-Est“ au temps de la division, qui relie depuis le 16ème siècle le château de Berlin au Tiergarten. Le long de l'avenue, il y a la porte de Brandebourg, l'Université Humboldt, l'Opéra etc. Le château fondé en 1443 et remanié en 1701 par Andreas Schlüter, en style baroque (et dont on a reconstruit les façades achevées en 2020) a été dynamité en 1950 par le pouvoir communiste et remplacé par le *Palast der Republik*, achevé en 1976 et détruit entre 2006 et 2008.

¹⁵ *Unter den Linden* = sujet ? *etwas* adverbe ? = *ein wenig* et donc traduit *Sous les Tilleuls s'était un peu transformé*. Mais c'est *etwas* qui est sujet, et le nom de l'avenue est complément de lieu.

¹⁶ *Schutzmann, -männer ou -leute* = Polizist; *agent de sécurité* est un anachronisme; *garde à cheval; gardien de la paix;*

¹⁷ Mais pas aux entrées

¹⁸ *Aufgebot*, das; -[e]s, -e jusqu'en 1998 *les bans* (das Aufgebot bestellen *publier les bans*), sinon : le *déploiement* ein starkes A. von Polizeikräften gegen Gelbwesten. (vieilli ou en Suisse.) *appel* (*sous les drapeaux*).

¹⁹ *les sans-emploi* [invar.] est un anachronisme, comme la plupart des euphémismes à visée politico-euphémistique, les *personnes du 3ème âge*, les *mal-voyant*, les *mal-entendant*, les *minorités visibles*, les *sans-emploi* etc.

²⁰ Dans les films policiers, „halte!“ se dit *Stehen bleiben ! Halt machen* = [an]halten; stehen bleiben; stoppen; stopp!, stopp mal! der Läufer, sein Lauf wurde gestoppt = *chronométré*. (die Stoppuhr). *Halt an, wo läufst du hin?*

²¹ *Abteilung* = (selon contexte: division, département, rayon, unité, service, mais aussi *groupe; section* est un terme impropre ici, et conviendrait pour une administration, éventuellement – milit.: *Zug, Zugführer* = Leutnant, Oberleutnant);

²² Paradeschritt, Gleichschritt *pas cadencé*, Stechschritt (*le fameux „pas de l'oie“*).

²³ *zögern* : mit einer Handlung od. Entscheidung unschlüssig warten, etw. hinausschieben, nicht sofort od. nur langsam beginnen: einen Augenblick, bis zum letzten Augenblick, zu lange z.

consultèrent²⁵ du regard et prirent la direction du / bifurquèrent vers le château / le palais. Arrivés là / Une fois arrivés, ils s'immobilisèrent²⁶, muets / silencieux, les mains dans les poches, ils se laissaient / se laissant éclabousser²⁷ / asperger de boue par les roues des voitures²⁸ / attelages et gardaient / gardant les épaules levées²⁹ / rentraient / rentrant la tête [dans les épaules] sous la pluie³⁰ qui tombait sur leur pardessus³¹ délavés³². Certains / Un bon nombre d'entre eux tournaient la tête³³ vers des officiers qui passaient³⁴, vers les dames dans leur voiture³⁵, des messieurs en long manteau de fourrure³⁶ qui arrivaient / revenaient en flânant / avec indolence de³⁷ la *rue du Château / du Fort*. Certains / [Un bon] Nombre d'entre eux³⁸ tournaient la tête au passage d'officiers, de dames dans leur voiture, de messieurs en long manteau de fourrure / longues pelisses qui arrivaient en flânant etc. Et leurs visages /

²⁴ *ils avaient l'air perdus* est ambigu : on n'a pas besoin de s'être égaré (trompé de chemin) pour avoir „l'air perdu“. *verirren, sich a* die Orientierung verlieren u. *sich nicht mehr zurechtfinden*: *sich im Wald, im Nebel v.; eine verirrte Gewehrkugel une balle perdue; ein verirrtes Schaf* (Matth. 18, 12-13) *une brebis égarée*; autrement dit, il ne sont pas *déconcertés*.

²⁵ *sich beraten se concertèrent; s'accordèrent du regard, se mirent d'accord du regard,*

²⁶ *ils restèrent debout; s'ils se couchaient, il faudrait évidemment le préciser; mais qu'une foule de manifestants soit debout n'a rien que de très naturel.*

²⁷ dans *éclabousser*, il y a déjà la boue (moyen mnémotechnique, mais étymologie fantaisiste, l'origine du mot est *bousser*, doublet de *bouter* – comme Jeanne d'Arc et les Anglais hors de France). Faire rejaillir de la boue sur (qqn, qqch.). En revanche, si vous optez pour *asperger*, il faut ajouter la boue dont on les asperge. *Recouvrir de boue* est évidemment très exagéré.

²⁸ *carrosse ou diligence ou fiacre* sont trop déterminés, n'étant que des formes d'apparition possible de *voiture*. Si vous avez à traduire *Hund*, vous ne traduisez pas par *chihuahua*. En revanche, si on est sûr que ce sont des voitures tirées par des chevaux, *attelage* convient. Mais rien n'empêche qu'il y ait des automobiles à moteur à explosion, les premières datent de 1873; en 1892, des Daimler roulent depuis 1886.

²⁹ mais ils ne *haussent pas les épaules*, ce qui est un signe d'impuissance ou de dérision.

³⁰ et non pas *pour se protéger de la pluie*, d'abord parce que ce n'est pas dans le texte, ensuite parce que, de toute évidence, rentrer la tête dans les épaules ne protège pas de la pluie.

³¹ Une *pélerine* est un manteau sans manches ce qui n'est pas précisé ici. Il me semble que *pardessus* (qui s'écrit en un seul mot, et non *par-dessus, par-dessous*) est ce qui se rapproche le plus de *Überzieher*.

³² préférable à *déteints ou décolorés*

³³ Mais pas *ils tordaient le cou vers*

³⁴ Et non pas *temporaires*, c'est une perle de dictionnaire (*vorübergehend geschlossen*)!

³⁵ Et à la place de *voiture*, je trouve du tip-ex qui, après séchage, n'est remplacé par rien. Une fois de plus (*repetitio est mater scienciarum*), n'emportez pas votre guano un jour de concours, dans tous les paquets de copies où les candidats jouent leur biftek, il y en a toujours au moins un pour laisser un blanc qui lui vaut de descendre de dix places au classement.

³⁶ *der Pelz, -e la fourrure = das Fell einer Pelztiere*

³⁷ Et non pas *qui flânaient dans la rue* et encore moins *dans les rues de la ville* et encore moins *du bourg*, Berlin n'étant plus un bourg en 1892. La *Burgstraße* n'est pas une rue célèbre. Peut-on lui laisser son nom allemand ?

³⁸ *Nombre de... = beaucoup, maint. Nombre de fois. Nombre de ses films ne valent rien.*

physionomies³⁹ étaient sans expression⁴⁰ / dénués d'expression / vides d'expression / inexpressifs / restaient impassibles, ni menaçants ni même curieux, / et leurs mines n'exprimaient rien, ni la menace, ni même la curiosité, pas comme s'ils voulaient voir, mais comme s'ils voulaient se montrer / comme s'ils voulaient non pas voir, mais être vus. D'autres ne quittaient pas des yeux les fenêtres du château / restaient les yeux rivés sur / ne détachaient pas leurs regards des fenêtres du château⁴¹. L'eau ruisselait sur leur visage tourné vers le haut / levé. Un cheval monté par⁴² un policier vociférant⁴³ les repoussait⁴⁴ de l'autre côté ou jusqu'au croisement / jusqu'à l'angle de rue suivant / prochain carrefour – mais ils étaient déjà là de nouveau, et le monde semblait enfoui / englouti⁴⁵ entre ces larges visages aux joues creuses / émaciés⁴⁶ / creusés éclairés par la lumière blafarde du soir / que le soir blême éclairait⁴⁷ et la muraille immobile⁴⁸/ austère, derrière, déjà plongée dans l'ombre / déjà dans la pénombre / qui s'enfonçait dans la pénombre / envahi déjà par l'obscurité⁴⁹.

“Je ne comprends pas”, dit Diederich, “que la police n'intervienne pas plus énergiquement / ne soit pas plus énergique / n'intervienne pas plus fermement. C'est tout de même une bande⁵⁰ / un ramassis / une horde de rebelles / d'insoumis / de séditieux / d'insurgés⁵¹/

³⁹ *physionomie* = les traits du visage considérés du point de vue de leur expression, permanente ou passagère. Air, attitude, expression, figure, masque, mine.

⁴⁰ Je ne suis pas certain que, dans ce contexte, *impassible* soit l'équivalent de *sans expression*. Leur visage est vide, impénétrable, atone, éteint, figé.

⁴¹ *kein Auge von jmdm., etw. lassen/wenden* = unablässig ansehen, beobachten. J'aime moins *ne lâchaient pas des yeux*.

⁴² Bizarre sous la forme *un cheval monté d'un agent de sécurité* ou encore *cheval surmonté d'un policier hurlant*.

⁴³ Pas *braillard*, qui désigne une qualité permanente. Ici, le policier vocifère ponctuellement. *force* employé comme adverbe de quantité (= beaucoup de) ne dispense pas de *avec*: le policier les repousse avec *force cris*.

⁴⁴ préférable ici à *repoussa*, parce qu'il s'agit d'un mouvement de flux et de reflux qui se répète pendant un certain temps, plutôt que d'un événement unique dans le passé. Mais on peut éventuellement l'interpréter comme un épisode particulier.

⁴⁵ *effacé*

⁴⁶ *hohl* <Adj.> : 1. *creux* im Innern ausgehöhl, leer, ohne Inhalt: ein -er Zahn 2. *concave* nach innen gebogen; eine konkave Öffnung, -e (eingefallene) Wangen *des joues creuses*. 3. *sourd* dumpf u. tief klingend, als käme der Ton aus einem verborgenen Hohlraum: eine -e Stimme; -es Stöhnen; 4. (abwertend) *creux* geistlos, leer, ohne Inhalt, ohne geistige Substanz: -e Phrasen; er ist ein -er Schwätzer.

⁴⁷ En substituant *qui à que*, on obtient des visages qui éclairent le soir, ce qui est peu vraisemblable.

⁴⁸ Est-ce qu'un *mur rigide* s'oppose à un *mur mou*, ou à un *mur souple* ?

⁴⁹ *dunkeln*: Abend werden, dämmern, dämmrig/dunkel/finster werden, Nacht werden, sich verdunkeln, sich verfinstern *s'assombrir*, devenir sombre, se couvrir, s'obscurcir ➔ es dunkelt la nuit tombe

⁵⁰ *Bande* est un terme péjoratif, c'est pour cela que la traduction par *attroupement* ne convient pas; *insubordonné* existe, mais peu courant comme substantif, même si le terme d'*insubordination* a bien pignon sur rue; *désobéissant* convient pour un enfant turbulent, pas pour une foule de manifestants.

subversive / une manifestation d'insubordination”.

“Soyez tranquille / Laissez faire / Ne vous inquiétez pas”, répondit / répliqua Wiebel. “La police a des instructions précises⁵². Ces Messieurs⁵³, là-haut, savent parfaitement ce qu'ils veulent / où ils veulent en venir⁵⁴ / ont des intentions bien arrêtées, croyez-moi / croyez m'en. Car il ne faut pas toujours souhaiter que ce genre de pourriture⁵⁵ sur le corps de l'Etat⁵⁶ soit éliminée dès le début / Il n'est pas toujours souhaitable d'extirper du corps de l'Etat les premiers pourrissements de cette sorte dès le début. On laisse mûrir, et puis on fait le travail à fond / on fait place nette [une bonne fois pour toutes]!”

⁵¹ *unbotmäβig* (oft scherzh. od. iron.): aufsässig, sich nicht so verhaltend, wie es [von der Obrigkeit] gefordert wird: -e Untertanen; eine -e Kritik. *des sujets rebelles, une horde frondeuse; une bande de hors-la-loi* rappelle plutôt le far west; *insubordonné* ne me convainc guère, malgré Duden, ni *récalcitrant*...

⁵² *instruieren* a) von etw. in Kenntnis setzen, über etw. unterrichten: wir sind über seine weiteren Schritte instruiert worden; er muss dich doch instruiert haben, wie du ihn erreichen kannst; b) jmdm. Verhaltensmaßregeln, Anweisungen geben: er war instruiert worden, den Brief nur persönlich zu übergeben; er hatte seine Leute genau instruiert, wie sie gegebenenfalls reagieren sollten.

⁵³ *les seigneurs* est une interprétation qui se défend.

⁵⁴ *ont des plans bien échafaudés*

⁵⁵ *faul* signifie d'abord „pourri“ (ein fauler Apfel, ein fauler Kompromiss); la paresse ne vient qu'ensuite; en revanche, les deux substantifs se distinguent dès le départ : *Faulheit* paresse vs. *Fäulnis* pourriture = das Faulwerden: *die Fäulnis* (innerer Verfall, Zersetzung) *der gesellschaftlichen Institutionen*.

⁵⁶ gangrène, décomposition, désagrégation, pourrissement du corps de l'Etat